

„Neige Dein Haupt; der Engel des Sturms kommt mit seinen großen Flügeln, die von den Wolken bis zur Erde herabhängen, er schlägt Dich schnell nieder, noch ehe Du um Gnade flehen kannst,“ rief das Getreide und schüttelte sich vor Furcht und Grauen.

„Nein, nein, ich will mich aber nicht beugen,“ schrie der Buchweizen ganz außer sich.

„Halte schnell Deine Blüten zusammen und neige Dich zur Erde, hüte Dein Auge, daß es nicht in das Blitzlicht sieht, wenn die Wolken zerreißen; sogar die Menschen wagen es nicht in Gottes Himmel zu sehen, wenn der Blitz ihn erleuchtet. Sie würden geblendet niedersinken, wieviel mehr müssen wir Gewächse der Erde, die wir so viel geringer sind als sie, uns vor dem Blitz hüten,“ sagte der alte Weidenbaum zitternd.

„Ich finde aber nicht, daß ich geringer bin wie ein Mensch; ich will nun gerade in Gottes Himmel hinein schauen,“ prahlte der Buchweizen und richtete sich stolz in die Höhe. — Aber da brach das Gewitter mit verdoppelter Gewalt los, und der Blitz schien die ganze Welt unter ein Feuermeer zu setzen . . .

Als das Wetter ausgetobt hatte, wurde die Luft rein und still, der Regen glänzte erfrischend auf allen Feldern, nur der Buchweizen lag schwarz gebrannt wie totes Unkraut zwischen den freundlichen Blumen, die durch ihre Demut vor dem Untergange bewahrt worden waren.

Der alte Weidenbaum betrachtete wehmütig den verdorrten Buchweizen; große Wassertropfen fielen wie Thränen aus den Zweigen des guten Baums.

Hochhahn und Wetterhahn.

Da waren zwei Hähne, der eine lebte auf dem Düngerhaufen mit seiner Familie, der andere saß unverheiratet